

Erfahrungsbericht: Forschungssemester an der Keio University, Tokyo

Persönliche Motivation

Ich hatte schon länger aus vielen Gründen ein Auslandssemester in Japan geplant. Die Jahrhunderte alten Traditionen, die immer noch bewahrt werden, die vielen Gegensätze, die Vielfalt der Natur, natürlich das Essen und letztendlich auch, dass sich Japan in so vielen Aspekten von Deutschland unterscheidet.

Bewerbungs- und Vorbereitungsphase

Es gibt an der Keio-University zwei verschiedene Austauschprogramme, die meisten entscheiden sich für das Keio International Program (KIP), bei dem man unterschiedliche Kurse wählen kann. Ich habe das das Research Programm der KEIO gewählt, was ich auch sehr empfehlen kann. Die Bewerbung lief erst über die LUH und danach über die Keio (ist alles online beschrieben und ich wurde während des Bewerbungsprozesses auch sehr gut vom International Office unterstützt). Bei erfolgreicher Bewerbung meldet sich dann irgendwann die Keio bei dir, du musst dich dann noch um das Visum kümmern und es irgendwann (z.B. in Hamburg) abholen. Das war aber auch alles gut beschrieben und unkompliziert. Du musst dann irgendwann dein Studentenwohnheim wählen, da kann ich das Shimoda-Dorm sehr empfehlen. Außerdem brauchte ich noch eine zusätzliche Auslandsrankenversicherung (auch, wenn man in Japan als Student versichert ist) und eine Kreditkarte (DKB). Und ich würde echt empfehlen, zumindest ein bisschen Japanisch vor der Ankunft zu lernen, das macht vieles einfacher.

Nach der Ankunft

Ich bin zum Flughafen Narita geflogen, was ich rückblickend eventuell anders buchen würde, da der Flughafen sehr weit außerhalb ist. Wenn möglich also lieber zum Flughafen Haneda fliegen. An den Flughäfen kann man dann nach der Landung seine Residence Card abholen und je nach Ankunftszeit auch direkt zum Dorm. Für die Metro würde ich mir einfach die Suica-Card zur Apple-Wallet hinzufügen oder eine Plastik-Karte am Flughafen kaufen. An meinem Dorm angelangt wurde ich sehr nett empfangen und vieles wurde dann auch vor Ort erklärt. Die ersten Tage muss man dann einmal zum Ward-Office (sozusagen zum Rathaus) für die Anmeldung und Krankenkasse und sich danach noch eine Simkarte organisieren. In der zweiten Woche hatte ich dann das erste Treffen mit dem betreuenden Professor und ein paar Willkommensveranstaltungen.

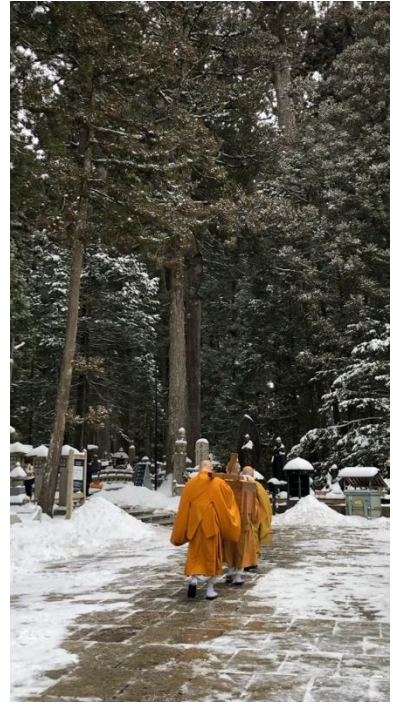
Studium

In Japan ist es üblich, das gesamte Studium über in einem Labor der Wahl zu einem bestimmten Thema zu forschen. Daher hatte ich durch das Labor viel Kontakt zu anderen japanischen Studenten aus verschiedenen Semestern. Alle 1-2 Wochen gibt es längere Meetings, bei denen jeder den Fortschritt der letzten Wochen präsentiert und Feedback vom Professor bekommt. Das fand ich sehr interessant, da ich so viel über andere Forschungsthemen des Labors gelernt habe und auch einen Einblick in die Arbeitsweisen/Hierarchien/Präsentationsstyle in Japan bekommen konnte. Allerdings habe ich auch von Leuten gehört, die durch das ganze Vorbereiten von wöchentlichen Präsentationen nicht wirklich zum Forschen gekommen sind. Ansonsten konnte ich auch freie Kurse wählen; zwei Kurse hatten etwas mit meinem Master zu tun und in beiden haben das Semester über verschiedene Professoren ihren jeweiligen Fachbereich und aktuelle Forschung vorgestellt, was ich sehr cool fand. Dazu habe ich noch einen Sprachkurs und einen Kurs über kulturellen Austausch zwischen Deutschland und Japan gewählt.

Alltag

Mein betreuender Professor hat mir glücklicherweise recht freie Wahl gelassen, von wo ich meine Forschung mache. In anderen Laboren kann es aber auch passieren, dass man von morgens bis abends Anwesenheitspflicht hat. Innerhalb der Woche war ich manchmal abends in Tokio unterwegs und habe dann meist am Wochenende andere Teile von Japan bereist. Hauptsächlich habe ich mit anderen Austauschstudenten Zeit verbracht, da mein Japanisch leider nicht gut genug für tiefere Gespräche war. Trotzdem war ich manchmal überrascht, wie interessiert und kontaktfreudig Japaner trotz Sprachdefizit sind. Also es ist einfach Japaner kennenzulernen, nur die Kommunikation ist dann manchmal schwierig. Die Japaner, mit denen ich mehr gemacht habe konnten alle sehr gut Englisch.

Eigentlich habe ich fast alle meine Freunde in meinem Dorm kennengelernt, deswegen würde ich auch empfehlen (insbesondere, wenn du sowieso nur ein halbes Jahr bleibst), ein Studentenwohnheim anstatt eines eigenen Apartments zu wählen. Das Shimoda-Dorm kann ich sehr empfehlen, da es z.B. keine nächtliche Ausgangssperre gibt und es dort insgesamt sehr entspannt war. Und auch wenn die Studentenwohnheime nicht so zentral liegen, fand ich die Umgebung unglaublich schön.



Freizeit

Dadurch, dass Tokio so groß ist und ein super öffentlicher Nahverkehr hat, kann man echt jedem Hobby nachgehen. Ich war viel Surfen, Tennis & Padel spielen und an dem Wochenende wandern. Ansonsten gibt es an der Keio sehr viele so genannte Circles, also studentische Vereine für z.B. Sport, denen man beitreten kann. Manche der Circles sind allerdings recht ambitioniert, so dass man z.B. fünf Mal die Woche zum Training erscheinen muss.



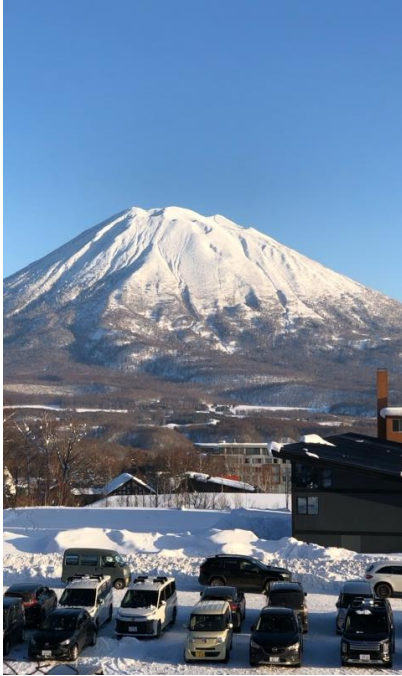
Außerdem habe ich sehr viele Tempel besucht (da empfehle ich gleich am Anfang ein Goshuin zu kaufen für Erinnerungen) und war in vielen Onsens. Im Winter kann man sehr gut Snowboard fahren und im Sommer im Süden Japans karibische Inseln besuchen. Es gibt auch viele coole Tagesausflüge von Tokio (Nikko, Kamakura, Hakuba, ...) sodass dir auf jeden Fall nicht langweilig wird. Insbesondere, da Japaner sehr gut darin sind, jede Sehenswürdigkeit maximal aufzuwerten (mit Infotafeln, Custom-Keksen und Shops etc.)

Die Shinkansen-Verbindungen sind meist etwas zu teuer, ich würde Bus-Verbindungen, Fähren oder wenn es zeitlich passt, das Shushin18 Ticket empfehlen. Ansonsten haben wir auch häufig Autos gemietet, da empfehle ich Guts Car Rental (dafür muss man aber etwas Japanisch sprechen). Und am besten nur auf Landstraßen fahren, da die Maut recht teuer ist.

Ausgaben

Die Miete war mit ca. 350 Euro günstiger als in Deutschland. Zudem kann man günstiger und besser essen als in Deutschland, Ramen haben meistens nur so 4-6 Euro gekostet. Kochen ist zwar etwas günstiger, aber manches Gemüse und Obst ist dafür umso teurer. Die Metro-Tickets waren auf Dauer auch etwas teuer (so ca. 2-5 Euro pro Fahrt). Wenn du die gleiche Strecke häufig fährst, lohnt sich eventuell ein Commuter-Pass. Aber wenn man wenig unterwegs ist und viel kocht, kann man sogar mit weniger Ausgaben als in Deutschland auskommen. Generell habe ich aber schon deutlich mehr

als in Deutschland ausgegeben, insbesondere durch die Reisen. Falls du beim Kaufen Geld sparen möchtest, kann ich auch nur Book-Off Super Bazar empfehlen, wo man so ziemlich alles gebraucht kaufen kann.



Fazit

Insgesamt kann ich ein Austauschsemester an der Keio-University oder generell in Japan nur sehr empfehlen. Ich habe unfassbar viele Eindrücke gesammelt, habe sehr nette Leute kennengelernt und das Land ganz anders gesehen, als wenn ich nur als Urlauber zu Besuch gewesen wäre.